

Virtuose Verknappung

Das Basler Vorstadttheater spielt «Macbeth» – «frei nach Shakespeare»

Von Peter Burri

Basel. Die Spirale des Bösen, auf ihr Gerüst reduziert: In nur neunzig Minuten spult das Basler Vorstadttheater Shakespeares «Macbeth» herunter – und nur mit vier Darstellern (drei Männer und eine Frau), die mal Hexen, dann Fürsten sind, mal die zielstrebige Lady Macbeth, mal ihr zögerlicher Mann oder König Duncan. Machtgier führt zum Verhängnis, wir wissen es oder – falls wir zu jung wären, um das Stück zu kennen – ahnen es bald.

Und doch sehen wir auch in dieser Version das Stück wieder neu. Mit beeindruckender Vitalität und viel Fantasie, mit überzeugender (Kurz-) Charakterisierung der jeweiligen Figuren in Mimik und Körperhaltung und mit Musikeinlagen führt die Truppe ihr Projekt «frei nach Shakespeare» vor, das sie «Herr Macbeth oder Die Schule des Bösen» nennt. Besonders gelungen: das Spiel mit den Händen, die manchmal mehr ausdrücken können als ein Satz.

Die Röcke wirken verstaubt

Eine Aufführung mit viel Augenzwinkern, aber auch mit klugem dramatischem Ernst, wenn es – zum Beispiel – um Gewalt geht. So windet sich etwa ein Opfer des Usurpators Macbeth kurz um die Stangenspitze des Iglus,

das zugleich Hexenküche und Schloss ist, erstarrt dann – und sieht wie aufgespiess aus.

Dieses Iglu aus Metallstangen und verbeultem Autoblech dominiert die Bühne. Daneben dreht nur noch eine gewellte Vinylplatte ihre Runden auf einem Plattenspieler, aus dem ein verdrehtes Objekt herauswächst, das wie ein seltsames Instrument aussieht und sich auch als Mikrofon benützen lässt. In langen Röcken, die verstaubt wirken,

ob sie nun als Ornat oder Hexenkluft gelten mögen, agiert das Ensemble höchst variabel und lässt auch mal ein Krächzen vernehmen, wenn die Raben das wüste Treiben mahnend begleiten.

«Brutally-gruseli» wird gekillt

Kleine Scherze gibt es auch, wenn aus dem «Heideland» mal «Heidiland» wird, wenn Duncans Name zu Spielereien mit dem Wort «danken» Anlass gibt, oder der fette Priester die Inaugu-

ration des Mörders Macbeth mit einer Litanei begleitet, die aus dem Lateinischen unmerklich zum Festmahl überleitet: «diabolico risotto con coniglio». Die brüchig-säuselnde Stimme des Schauspielers scheint dabei die von Papst Benedikt XVI. zu sein, kurz bevor er zurücktrat... Ebenfalls kommt hin und wieder Mundart zum Zug: «Brutally-gruseli» wird gekillt. Tribute ans junge Publikum ab zwölf Jahren, für das der Theaterabend ja vorab gedacht ist. Doch sie wirken nie aufgesetzt.

Auch der in seiner ganzen Dimension auf Anhieb nicht gleich fassbare Satz «Gerecht ist schlecht und schlecht ist recht» erklingt gut vernehmbar (Stoff für die Nachbereitung!), und wenn Lady Macbeth sagt: «Der König kommt – und er muss fort», dann begreift jedes Kind sogleich, was hinter dieser schlichten Aussage steckt. Selbst das aus «Richard III.» eingebaute Zitat «ein Königreich für ein Pferd!» passt auch in diese Geschichte. Unter der Regie von Theaterleiter Matthias Grupp spielen Gina Durler, Markus Mathis, Dominique Müller und Kaspar Weiss – durchaus auch für ein erwachsenes Publikum – virtuos mit der Vorlage.

Vorstadttheater, Basel.

Weitere Vorstellungen bis Sonntag, 22. Mai.
www.vorstadttheaterbasel.ch



«Heideland» wird «Heidiland». Dominique Müller, Kaspar Weiss, Gina Durler und Markus Mathis treten in der witzigen Adaption in mehreren Rollen in Erscheinung (Bild: Xenia Häberli)